

NATIONALBIBLIOTHEK**Soldaten mit geraubten Büchern**

Im Jahr 2002 initiierte die Österreichische Nationalbibliothek ein Provenienzprojekt, um sämtliche Erwerbungen der Jahre 1938 bis 1945 auf ihre Rechtmäßigkeit zu überprüfen. Von 10. Dezember 2004 bis 23. Jänner 2005 wurden die Ergebnisse in der Ausstellung „Geraubte Bücher“ gezeigt.

Als Begleitwerk ist ein umfangreicher, von Murray G. Hall, Christina Köstner und Margot Werner herausgegebener Katalog erschienen (Preis: 20 Euro).

Derzeit arbeiten Murray G. Hall vom Institut für Germanistik in Wien und Christina Köstner im Auftrag der Nationalbibliothek an einer umfassenden Geschichte des Hauses während der NS-Zeit. Dabei kommt auch Kärnten eine Rolle zu.

Die Ergebnisse dieser Forschungsarbeiten werden im Frühjahr als Buch erscheinen.

„Allerlei für die Bibliothek ergattert“

Murray G. Hall und Christina Köstner arbeiten die Geschichte der Nationalbibliothek in der NS-Zeit auf. Kärnten spielt eine wichtige Rolle.

Sie untersuchen für die Nationalbibliothek den Bücherraub durch die Nazis. Um welche Bücher geht es da?

MURRAY G. HALL: Das ist eine sehr lange Liste! Geraubt bzw. beschlagnahmt wurden die privaten Bibliotheken von politisch und rassistisch Verfolgten ebenso wie die Bibliotheken der Israelitischen Kultusgemeinde, das gesamte Schrifttum der Großloge in Wien, die Bibliotheken katholischer Vereine, aber auch wertvolle Bücher- und Autographen aus Privatbesitz. Ein großer Profiteur war die Nationalbibliothek.

Welche Rolle spielte Kärnten bzw. hochrangige Nazis dabei?

HALL: Kärnten spielt im Kontext des massiven Bücherraubs an Juden in Triest und Umgebung in den Jahren 1944 und 1945 eine wichtige Rolle. Kärntens Gauleiter Friedrich Rainer, auch Oberster Kommissar der „Operationszone Adriatisches Küstenland“, hat den Generaldirektor der Nationalbibliothek Paul Heigl – ein eifriger Nazi –, Anfang Jänner 1944 beauftragt, für die bereits geraubten und noch zu beraubenden „Judenbestände“, die in der Synagoge in Triest zentral gesammelt wurden, einen Verteilungsplan zu erstellen. An dieser Verteilung – auch im Sinne von Empfängern des Raubguts – waren viele Kärntner Stellen beteiligt.

Von wie vielen Büchern reden wir hier?

CHRISTINA KÖSTNER: Es liegt keine genaue Zahl vor, wir schätzen aber, dass mehrere hunderttausend Bücher in die Synagoge in Triest gebracht und dass Tausende in Kärnten verteilt bzw. wie im Fall von Silberegg (siehe Artikel rechts) in Kärnten gelagert wurden. Federführend bei der Verteilung des Raubgutes war, wie gesagt, der Generaldirektor der Nationalbibliothek, und es musste über jedes abgegebene Buch auch „Buch geführt“ werden. An Private durften auf Geheiß Rainers keine Bücher verteilt werden.

Welche Stellen haben davon profitiert?

HALL: Nach einem Mitte Dezember 1944 von Rainer genehmigten Verteilungsplan waren u. a. das Institut für Kärntner Landesforschung, das Institut für angewandte Pflanzensoziologie in Villach, das Kärntner Musikschulwerk, die Reichsbüchereinstelle und die Stadtbibliothek Klagenfurt, das Gauschulungsamt Klagenfurt sowie das Konservatorium in Klagenfurt und wohl an erster Stelle die vielen Abteilungen des Gaumuseums (Anm.: das heutige Landesmuseum) in Klagenfurt und die Landesbibliothek.

KÖSTNER: Und für seine „Mühewaltung“ hat Paul Heigl natürlich geschaut, dass etwas für die Nationalbibliothek in Wien abfällt. Das ist ihm auch gelungen. Er begab sich mehrmals im Laufe des Jahres 1944 nach Triest, um Hand anzulegen, und meinte in einem Brief vor seiner ersten Reise „allerlei für die Nationalbibliothek ergattern zu können“.

Wurden diese Bücher nach dem Krieg zurückgegeben?

HALL: Nein, nicht, dass wir wüssten. Bemühungen, sie zu restituieren, sind uns ebenfalls nicht bekannt. Bis heute nicht.

Sie haben vorher das Gaumuseum erwähnt. Welche Rolle hat dessen Chef, der Gaukonservator Walter Frodl, gespielt?

HALL: Eine ziemlich üble, und es gehört zur Ironie der österreichischen Nachkriegsgeschichte, dass jene Herrschaften, die für den Kunst- und Bücherraub in der NS-Zeit verantwortlich waren, diejenigen waren, die nach 1945 – nach wie vor in Amt und Würden – zu entscheiden hatten, ob ein Geschädigter über sein geraubtes Eigentum würde frei verfügen können. Frodl war – auch im Auftrag Gauleiter Rainers – unermüdlich unterwegs, die Bestände des Gaumuseums zu bereichern. In einem an die 60 Seiten starken Bericht aus dem Jahr 1946 über seine Tätigkeit als Gaukonservator in der NS-Zeit in Kärnten bzw. im Adriatischen Küstenland findet sich eine einzige Zeile über den Judenraub – für den dann freilich andere verantwortlich waren!

KÖSTNER: Dabei zeigen die Akten klar und deutlich seine Verstrickung, auch in Zusammenhang mit der Plünderung jüdischen Umzugsguts im Hafen von Triest. Frodl war übrigens von 1965 bis 1970 Präsident des österreichischen Bundesdenkmalamtes.

Wie schwierig ist es eigentlich, Raubgut zu identifizieren?

HALL: Das ist eine sehr gute Frage. Wie das Beispiel der jüngsten Provenienzforschung der Österreichischen Nationalbibliothek zeigt, ist es häufig beim besten Willen nicht möglich. Es fehlen schlicht Besitzvermerke, und wenn man keine Bücherlisten von Geschädigten hat, kann man Bücher niemandem mehr zuordnen. Man entdeckte in den letzten Jahren noch über 25.000 unrechtmäßig erworbene Bücher in den Magazinen der Nationalbibliothek, allerdings konnte man nur einen Bruchteil davon mit einem identifizierbaren Vorbesitzer in Verbindung bringen. **INTERVIEW: M. FISCHER**